

SOPs am Spaltenrand

Sicherungsvorkehrungen bei Spaltenübungen

von Michael Larcher

Kein Gletscherkurs ohne Spaltenbergeübungen. - Sie bilden gewissermaßen das bergrettungstechnische Herzstück eines jeden Eiskurses und wer immer als Instruktor über mehrere Stunden die Aufsicht und auch die Verantwortung trägt, sollte sich einige „Standard Operation Procedures“ (SOPs) aneignen, um gefährlichen Situationen vorzubeugen.

Vorab: Es muß nicht immer gleich eine richtige Spalte sein: Der „ideale“ Übungsplatz für Spaltenbergeübungen ist auch abhängig vom Ausbildungsstand der Kursteilnehmer. Er kann somit im Klettergarten hinter der Hütte ebenso zu finden sein, wie an einem Windkolk oder einer steilen Böschung fernab eines Gletschers. Erst wenn unsere Teilnehmer alle notwendigen Knoten und seiltechnischen Manöver beherrschen, wird es Zeit den Übungsplatz dort zu suchen, wo auch der Ernstfall eintreten kann: am Gletscher, an einer geeigneten Spalte.

SOP 1: Eine „sichere“ Spalte wählen

Die Wunschspalte wäre so zu beschreiben: ca. 15 Meter tief, unten geschlossen durch eine massive Schneebrücke, mindestens 5 Meter breit, die Spaltenwände sind glatt und senkrecht bzw. leicht überhängend, den Spaltenrand bildet ein Überhang aus Firnschnee. Gletscherspalten sind noch nicht CE-zertifiziert, daher wird man das Ideal nicht immer finden. Immer gilt jedoch, eine Spalte zu wählen, bei der sich durch Hineinspringen bzw. Hineinrutschen niemand verletzt. Auch der überhängende Spaltenrand ist zu beachten und nicht verfestigte Schneebalkone müssen vor Übungsbeginn abgetreten werden.

SOP 2: Versteckte Spalten?

Einen Übungsplatz, an dem ihr unsicher seid, ob das Gelände unmittelbar hinter der Übungsspalte (ca. 30 m) auch spaltenfrei ist, könnt ihr sofort vergessen!

Wenn der Übungsplatz von der Neigung her paßt (zu steil ist sinnlos), wird man den Übungsplatz einer genauen Inspektion hinsichtlich versteckter Spalten unterziehen - angeseilt, unterwegs als Gletscherseilschaft, versteht sich. Wie man das feststellt? Zunächst durch Beobachtung der Gletscheroberfläche. Gibt es im Nahbereich sichtbare Spalten, die - versteckt - unter den Übungsplatz hineinlaufen? Zweigt vielleicht im rechten Winkel zur Übungsspalte eine Gletscherspalte ab (Kreuzspalten)?

Wer diese Augenkontrolle sorgfältig betreibt, hat bereits viel geleistet. Als besonders sorgfältig kann man sich zudem dadurch ausweisen, daß man das Gelände sondiert. Die Lawinsonde leistet hier sinnvolle Dienste und wenn ich als Ausbilder genau weiß, daß heute Spalten-Übungstag ist, dann erscheint es zumutbar, diese mitzunehmen. Es läßt sich gleichzeitig recht gut die Mächtigkeit der Firnauflage feststellen.

Ist die Inspektion abgeschlossen, muß jenes Feld abgesteckt wer-

den, innerhalb dessen die Gruppe sich frei bewegen darf. Mit Schistöcken läßt sich das am besten bewerkstelligen - und die Teilnehmer werden beschworen, diesen Bereich nicht zu verlassen.

SOP 3: Redundanz bei der Rücksicherung

Nun geht's um die „Toten Männer“, also um jene Rücksicherungen, die immer dann notwendig sind, wenn eine Absturzmöglichkeit der übenden Gletscherseilschaft gegeben ist. Berichte von versagenden Toten-Männern zwingen uns hier zu äußerster Sorgfalt:

- Nur Pickel in geeigneter Länge vergraben: mind. 60 cm Schaftlänge!
- Die Pickel im rechten Winkel zur Zugrichtung und mind. 15 m hinter dem Spaltenrand eingraben. Tiefe: je nach Verhältnissen, mindestens aber 40 cm.
- Für die Bandschlinge (doppelt lang, 120 cm) wird ein eigener Schacht im rechten Winkel zum Pickel gegraben, um sicherzustellen, daß der Pickel nicht nach oben herausgezogen wird.

Das Band führt also vom Pickel möglichst flach nach vorne an die Oberfläche.

- Der Schnee wird nun in mehreren Lagen komprimiert - sowohl im Pickelschacht als auch im Schacht der Bandschlinge.

Unbedingt muß für jede übende Seilschaft eine eigene Verankerung hergestellt werden. Da ein Ausbilder zwei gleichzeitig übende Seilschaften gerade noch betreuen kann, werden wir also in der Regel 2 tote Männer vergraben. Daß wir heute auch damit nicht mehr zufrieden sind, liegt an einigen Schreckensgeschichten, in denen „Tote Männer“ sehr lebendig und bei Belastung herausgerissen wurden. Besonders dann ist die Belastung groß, wenn wir in Zweierseilschaft üben und der Partner den Sturz nicht halten kann. Durch Redundanz soll hier ein Sicherheitspolster geschaffen werden (siehe Abbildung 1).

Dabei genügt uns nun eine zusätzliche Verankerung, die zwischen den beiden Übungsbahnen plaziert wird. Es ist so auch gut möglich, mit einem einzigen

Sicherheits-Standard's am Übungsplatz Gletscherspalte

SOP 1: Eine „sichere“ Spalte wählen

SOP 2: Versteckte Spalten?

SOP 3: Redundanz bei der Rücksicherung

SOP 4: Partnercheck

SOP 5: Seil für Rücksicherung einknoten

SOP 6: Keine Steigeisen, keine Pickel!

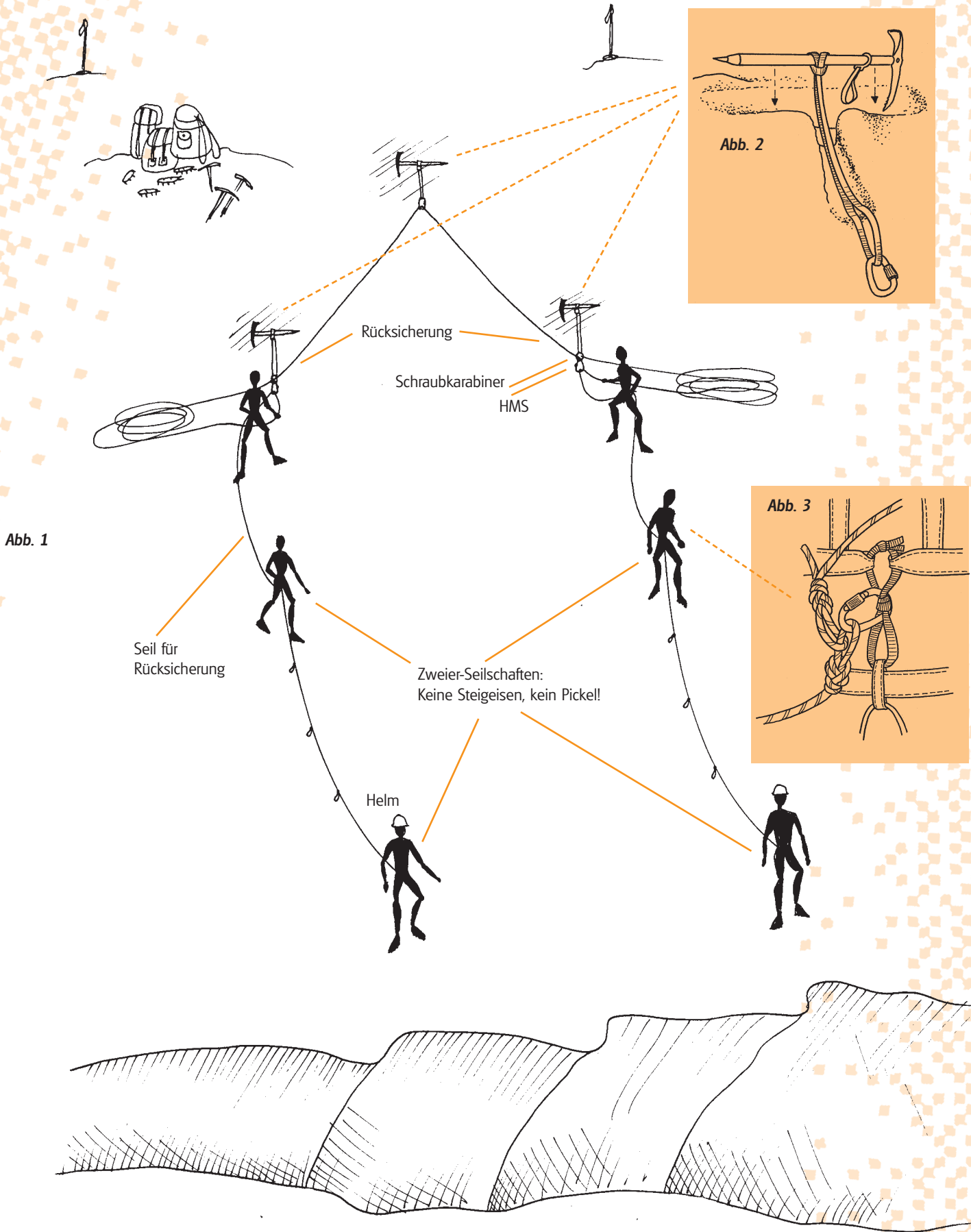
SOP 7: Gefährliche Hindernisse beseitigen

SOP 8: Helm, wenn möglich

SOP 9: Nur gesichert zum Spaltenrand

SOP 10: Springen mit Hirn

Übungsplatz Gletscherspalte



Sicherungsseil zwei gleichzeitig übe Seilschaften zu betreuen. (Es ist bei diesen Übungen ein Vorteil, immer eine eigenes Seil - Halbseil, 50 m - für die Rücksicherung zu verwenden).

SOP 4: Partnercheck

Der Partnercheck ist eine intelligente Strategie, um „Blackouts“ vorzubeugen. Der Auftrag ist einfach: Bevor jemand in eine Gefahrensituation eintritt, sorgt er dafür, daß ein Partner seine Sicherheitsvorkehrungen kontrolliert. Das heißt in der Praxis: Gurte o.k., Seilring o.k., Schraubkarabiner geschlossen, Seil für die Rücksicherung eingeknotet. Ich kann jedem Ausbilder nur dringend raten, diese Kontrolle als Standard einzuführen und zu trainieren. Niemand ist über mehrere Stunden Übungsbetrieb so konzentriert, daß er alle Sicherheitsmaßnahmen lückenlos im Auge hat. Der Kursleiter leistet dadurch zweierlei: Er entlastet sich, das Sicherheitsnetz wird dichter, und er erzieht zu Eigenverantwortung.

SOP 5: Seil für Rücksicherung einknoten

Folgendes haben wir schon öfter beobachtet: Der Seilzweite hält den Sturz und hat nun die Aufgabe, möglichst rasch eine Verankerung (Steckpickel, toter Mann) zu errichten und die Last auf diese zu übertragen, um frei zu sein für die Bergung mittels Seilrolle. Dabei steht der Übe ganz schön unter Druck, da er während der ganzen Zeit die Last des Gestürzten zu halten hat. Endlich geschafft, kann er sich nun aus dem Seil aushängen, da er nun – gesichert durch einen Prusik – zum Spaltenrand vorgehen muß, um die Bergung durchzuführen. Und dabei passiert es leicht, daß man das falsche Seil aushängt (!) – nämlich jenes, das als Rücksicherung gedacht war. Das passiert leichter als man glaubt, wenn man das Seil der Rücksicherung mit einem Schraubkarabiner in die Achterschlinge neben den Anseilkarabiner hängt. Wie verhindern? Die Lösung ist einfach: Man bindet

das Seil direkt (ohne Karabiner) in die Achterschlinge ein, mit der man angeseilt ist (siehe Abbildung 3).

SOP 6: Keine Steigeisen, keine Pickel!

Steigeisen sind gefährlich! – mit diesem Appell eröffnen wir häufig unsere Steigeisen-Grundschule. Beim Üben der Spaltenbergeübungen mit Steigeisen wäre das Risiko von Verletzungen am Sprunggelenk sehr groß und völlig unkontrollierbar. Wir verzichten daher immer auf Steigeisen. Auch der Pickel ist für den, der einen Sturz halten soll, nur gefährlich. Eine Hilfe bietet er nicht. Daher verzichten wir generell auf Pickel bzw. reichen diesen dann nach, wenn es um den Bau der Verankerung geht.

SOP 7: Gefährliche Hindernisse beseitigen

Das Chaos findet auch am Übungsplatz Gletscherspalte seine Spielwiese und bereits nach kurzer Zeit gibt es oft keinen Quadratmeter mehr, wo nicht irgendwas herumliegt: ein Rucksack, hier ein Steigeisen, dort ein Pickel, daneben ein Schistock. Haltet Ordnung! - bestimmt einen Lagerplatz und nur hier werden Dinge deponiert.

SOP 8: Helm, wenn möglich

Eine Spaltenbergeübung ist auch ohne Helm zu verantworten! Dennoch: wenn Helme ohnedies am Kurs mit dabei sind, und wenn ich weiß, daß Spaltenbergungen der Ausbildungsschwerpunkt des Übungstages sind, dann ist es naheliegend und vernünftig zwei Helme mitzunehmen, für jene die sich als Springer zur Verfügung stellen.

SOP 9: Nur gesichert zum Spaltenrand

Spaltenbergung benötigt immer gleich mehrere Stunden Zeitaufwand. Damit steigt auch die Lust zu kleinen Exkursionen der Teilnehmer, insbesondere in Richtung

Spaltenrand. Denn schließlich hat man einen Fotoapparat mit dabei und die Aussicht auf Action-Fotos ist gut. Erlauben kann man solche Ausflüge, wenn man ein eigenes Seil zur Verfügung stellt, an dem man gesichert durch einen Prusik vorgeht. Dieses Seil wird zudem knapp vor dem Spaltenrand mit einem Knoten versehen.

SOP 10: Springen mit Hirn

Das heißt zunächst, zu begreifen, daß es nicht darum geht den „wildesten Hund“ zu kuren und auch nicht darum, einen Gletscher-Weitsprung-Rekord zu brechen. Am besten einfach „hineingehen“, frei nach „Hans-guck-in-die-Luft“. Um beim plötzlichen Spannen des Seiles die Schulter zu schonen, kann das Seil bereits von Beginn an über die Schulter gelegt werden.

Exkurs: Oben ohne?

Die bis vor kurzem gültige Forderung: „am Gletscher nur mit kombinierter Anseilmethode!“ ist passé. Wer nur mit dem Hüftgurt unterwegs sein will, der hat den Segen der österreichischen Alpinexperten. Durch den tieferen Anseilpunkt ergibt sich zudem ein

Vorteil beim Halten eines Sturzes. Prüfen sollte man allerdings zwei Voraussetzungen: a) ist der einwandfreie Sitz des Hüftgurtes gewährleistet, b) ist die aufrechte Hängeposition trotz Rucksacklast möglich.

Wer beides mit „JA“ beantworten kann, der darf oben ohne, wer zweifelt, der darf nicht.

Für den Kursbetrieb, wenn ich nicht weiß, wer da kommt, würde ich auf die Ausrüstungsliste schreiben: „Hüftgurt und Brustgurt“. Eine Spaltenbergeübung ist eine wunderbare Gelegenheit zu testen, wie man mit Rucksack und „Nur-Hüftgurt“ zurechtkommt und man kann dann eigenverantwortlich entscheiden.

Die meisten Führer, die ohnedies bereits seit Jahren auf den Brustgurt verzichten, sollten sich allerdings hinsichtlich der Rettungstechnik Gedanken machen, dann wenn sie selbst in eine Spalte stürzen und ohne fremde Hilfe wieder herauskommen wollen. Die altbewährte „Kurzprusik-Technik“ funktioniert nicht ohne Brustgurt. Eine neuere Technik – der Name „Münchhausentechnik“ hat sich bereits eingebürgert – zeigt hier den Ausweg und ist heute state of the art (siehe nächste Ausgabe!).

Michael Larcher
OeAV-Ausbildungsleiter

NEU

GPS 12CX

mit Farbdisplay

NEU



- Mit Track-Back sicher zurück zum Ausgangspunkt
- Positionsbestimmung in Sekunden. Auch im Wald
- 1000 Wegpunkte
20 Routen-Speicher
- Deutsche Menüführung

Info:

Puls Elektronik
A - 8302 Nestelbach bei Graz
Hauptstraße 12
Tel: 03133-3181
Fax: 03133-3181-31
e-mail: puls@magnet.at

